

R. Krenski, Xavier Tilliette, Michael Greiner und Helmut Hoping sind die Verfasser der entsprechenden Beiträge. Drei weitere Autoren haben sich Fragen der Theologie der Kirche und des kirchlichen Amtes sowie der geistlichen Theologie gewidmet: Stephan Ackermann, Gisbert Greshake und Jacques Servais. Es wäre wohl lohnend, freilich hier nicht möglich, den Überlegungen der genannten Autoren nachzugehen. Man würde um mancherlei neue Perspektive auf das umfangreiche und anspruchsvolle Werk von Balthasars bereichert.

Der Aufsatz von M. Greiner „Für alle hoffen? Systematische Überlegungen zu H. U. von Balthasars eschatologischem Vorstoß“ (228–260) verdient besonderes Interesse. In klarer Sprache, in überzeugender Argumentation leuchtet der Autor die Gründe und Grenzen der Eschatologie von Balthasars ab. Er gibt zu erwägen, ob diese Eschatologie nicht aus innerer Logik zu einer Apokatastasistheologie werden muß, weil sie auf einer Bestimmung der Beziehungen zwischen Gott und der Welt, der göttlichen und der menschlichen Freiheit aufruht, die letztlich doch einer vorneuzeitlichen Seinsmetaphysik verpflichtet bleibt. Er deutet an, es gebe eine Möglichkeit, der ursprünglichen Intention Balthasars, eine dramatische Theologie zu entfalten, noch radikaler und ernsthafter Geltung zu verschaffen, als jener es vermocht oder gewagt hat: in einer Theologie, die das neuzeitliche Freiheitsdenken rückhaltlos aufgriffe und sich so auch der Grenzmöglichkeit einer offen bleibenden Geschichte denkerisch nicht versagte. Ein solches Gedankenexperiment, das auch in den Beiträgen von J.-H. Tück, H. Hoping und K.-H. Menke kritisch diskutiert wird, läßt das spezifische Profil des Denkens von Balthasars an entscheidender Stelle deutlich hervortreten. Darin liegt sein Wert. Es zeigt im übrigen, wie Theologen der jüngeren Generation

kreativ mit dem Werk eines Meisters, auf dessen Schultern sie in vielem stehen, umzugehen versuchen. *Werner Löser SJ*

Logik der Liebe und Herrlichkeit Gottes. Hans Urs von Balthasar im Gespräch. Festgabe für Karl Kardinal Lehmann. Hg. v. Walter Kardinal KASPER. Ostfildern: Grönewald 2006. 516 S. Geb. 29,90.

Walter Kasper und Karl Lehmann verbindet nicht nur dieselbe alemannische Herkunft, auch wenn der eine im engeren Sinn Badener und der andere Württemberger ist, sowie die Laufbahn als Dogmatikprofessoren. Als Bischöfe von Stuttgart-Rottenburg (1989–1999) und Mainz (seit 1983) gehörten sie derselben (Oberrheinischen) Kirchenprovinz an. Zusammen mit dem Freiburger Erzbischof Oskar Saier legten sie 1993 in einem vielbeachteten gemeinsamen Hirtenwort Lösungsvorschläge zur Pastoral mit Geschiedenen und Wieder-verheirateten Geschiedenen, insbesondere zum Sakramentenempfang, vor, denen die Glaubenskongregation im Jahr darauf prompt eine Absage erteilte. 2001 wurden Kasper und Lehmann von Papst Johannes Paul II. zu Kardinälen ernannt. Sie kennen und schätzen den Schweizer Schriftsteller und Theologen Hans Urs von Balthasar. Als Mitherausgeber der Zeitschrift „Communio“ gaben sie ein Jahr nach seinem Tod den Sammelband „Hans Urs von Balthasar. Gestalt und Werk“ (1989) heraus, der schnell vergriffen und dessen Neuauflage für 2005 angekündigt war, die allerdings noch aussteht. Es liegt in der Logik dieser lebenslangen Verbundenheit, daß der nunmehrige Kurienkardinal dem Mainzer Kollegen und Freund zum 70. Geburtstag einen stattlichen Band widmet, der auf drei Akademieveranstaltungen in München, Freiburg und Mainz zurückgeht, die aus Anlaß des 100. Geburtstags von Hans Urs von

Balthasar zwischen Juni und September 2005 veranstaltet wurden.

Die meisten der 27 Beiträge sind wissenschaftlicher Natur, ihre Versammlung in einem Band ist ebenso erfreulich wie sinnvoll, weil damit ein zuverlässiger Eindruck davon entsteht, was im Gedenkjahr 2005 von größtenteils ausgewiesenen Kennern an Bilanz gezogen und welche Einschätzungen getroffen wurden. Außerdem ist so ein kompakter Forschungsstand über die Balthasarrezeption der letzten Jahre gewährleistet. Das zeigt schon die Nennung der 24 Autoren, ohne daß hier auf die Inhalte näher eingegangen werden kann: Papst Benedikt XVI., Iso Baumer, Martin Bieler, Thomas Böhm, Markus Enders, Jean Greisch, Alois M. Haas, Peter Henrici SJ, Walter Kasper, Bernhard Körner, Thomas Krenski, Karl Lehmann, Peter Legnowski, Manfred Lochbrunner, Werner Löser SJ, Albert Raffelt, Karl Rahner SJ, Peter Reifenberg, Michael Schulz, Bernhard Uhde, Hansjürgen Verweyen, Rudolf Voderholzer, Andrzej Wierciński und Holger Zaborowski. M. Enders, P. Henrici, T. Krenski und K. Lehmann selber sind jeweils mit zwei Beiträgen vertreten.

Die einzelnen Artikel sind vier unterschiedlich umfangreichen Themenbereichen zugeordnet, die Grundanliegen von Balthasars, seine Beschäftigung mit herausragenden Gestalten der Theologie-, Frömmigkeits- und Geistesgeschichte, die Ausstrahlungskraft seiner Theologie sowie die wechselseitige Beziehung von Balthasar – Lehmann beleuchten: „Schönheit des Seins und Herrlichkeit Gottes“ (vier Beiträge: 26–92), „Die Logik der Liebe Gottes“ (zehn Beiträge: 93–316), „Die Ausstrahlungskraft der Theologie Hans Urs von Balthasars“ (sieben Beiträge: 317–432) sowie „Hans Urs von Balthasar im Leben von Karl Kardinal Lehmann“ (fünf Beiträge: 433–510). Ihnen vorangestellt (14–24) ist

der leicht redigierte Artikel „Hans Urs von Balthasar – Christlicher Universalismus“, den Joseph Ratzinger vor über 40 Jahren im „Hochland“ (54. Band, 1961/62) veröffentlicht hat – eine Geste von „besonderer Wertschätzung“ (9) des Papstes für Lehmann, wie Kasper in der Einleitung (9–13) diese Widmung einstuft.

In einige Beiträge hauptsächlich des letzten Teils (zuvor schon bei P. Henrici, einem nahen Verwandten von Balthasars) fließen auch persönliche Erinnerungen oder Informationen ein, die man so andernorts nicht findet. Im Artikel von T. Krenski („Nun ist Lehmann Bischof geworden – ein schwerer Verlust für mich“. Hans Urs von Balthasar und Karl Lehmann“: 454–483) sind außerdem zwei Photos abgedruckt, die von Balthasar und Lehmann zeigen. Mit einem bei Martin Buber entlehnten Begriff beschreibt A. Raffelt („Balthasar – Rahner: eine ‚Vergegnung‘?“: 484–505) das Verhältnis der beiden ehemaligen Mitbrüder im Jesuitenorden und führt eine Reihe von Beispielen an, die trotz heftiger, auch verletzender Kritik, „eine beidseitige sachlich-ausgewogene ‚Streitkultur‘“ (498) erkennen ließen, wohingegen viele Darstellungen dieses komplexen Verhältnisses „meist auf die Differenzen fixiert“ (504) blieben. Wie groß der eine vom anderen dachte, zeigt sich im letzten Beitrag des Buchs, dem Nachdruck der berührend-emphatische Würdigung von Balthasars zu dessen 60. Geburtstag durch K. Rahner. Dieser Schlußstein ist erfreulich, so sehr er nicht vergessen machen kann (aber auch nicht will), daß von Balthasar bald darauf und ziemlich unvermittelt mit seiner beißenden Polemik einsetzte.

Zwei (ausgewählte) Beobachtungen zum Schluß: Herbert Vorgrimler, der 1970 eines der ersten Portraits von Balthasar veröffentlichte und diesem zunächst freundschaftlich verbunden war, fehlt unter den Autoren; Krenski nimmt indes mehrmals

auf Vorgrimlers massive Balthasar-Kritik wie auch die Kritik an Lehmanns sich durchhaltenden guten Beziehung zu Balthasar und Rahner Bezug. Eine zweite Beobachtung: Die Einschätzung R. Voderholzers in dem profunden Beitrag „Die Bedeutung der sogenannten ‚Nouvelle Théologie‘ (insbesondere Henri de Lubacs) für die Theologie Hans Urs von Balthasars“ (204–228), „daß mit Joseph Ratzinger ein

Schüler, um nicht zu sagen ein Vertreter der sogenannten ‚Nouvelle Théologie‘, den Stuhl Petri bestiegen hat“ (205), halte ich inhaltlich für überzogen – trotz der Bezugnahme auf eine entsprechende Erinnerung Ratzingers zur Lage der Münchener Mediävistik unter Michael Schmaus und damit verbundenen Schwierigkeiten im eigenen Habilitationsverfahren.

Andreas R. Batlogg SJ

ZU DIESEM HEFT

Am 14. Oktober 2006 wäre Hannah Arendt 100 Jahre alt geworden. CHRISTA SCHNABL, Professorin am Institut für Sozialethik der Universität Wien, stellt die ungebrochene Aktualität dieser Außenseiter-Philosophin für eine Ethik politischen Handelns heraus.

Ist Indiens Vielfalt unmodern? Der Vielvölkerstaat bewegt sich zwischen traditionellem Multikulturalismus und modernen Nationalismus. HEINZ WERNER WESSLER, Wissenschaftlicher Angestellter am Institut für Orient- und Asienwissenschaften der Universität Bonn, geht vor dem Hintergrund dieser Spannung dem Motto „Einheit in Vielfalt“ nach.

Ausgehend vom sogenannten „Bologna-Prozeß“ stellt HERMANN WEBER, Generalsekretär des Katholischen Akademischen Austausch-Dienstes (KAAD) in Bonn, die Zielsetzungen des bis zum Jahr 2010 angezielten Europäischen Hochschulraums vor. Bei der Internationalisierung deutscher Hochschulen leistet auch die katholische Kirche einen wichtigen Beitrag.

Holocaust, Krieg und Nachkriegszeit finden auffällig oft ihren Niederschlag in der niederländischen Literatur. MAGDA MOTTÉ, Professorin für Literaturwissenschaft und ihre Didaktik an der Universität Dortmund, stellt exemplarisch Leon de Winter und Harry Mulisch vor, die beide in ihrem literarischen Werk starke Bezugnahmen auf diese Thematik vorweisen.